

Sidra Wajakhel – Schabbat Sch^ekalim, 29. Adar I 5784

Toralesung: 1. Sefer Sch^emot (2BM) 36: 8 - 37: 9, 2. Sefer Sch^emot (2BM) 30: 11 - 16; Haftara: M^elachim II (Könige II) 12:1 – 17.

08.03.2024 18.45 Ma'ariv l'Schabbat
09.03.2024 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit l'Schabbat



Versammelt verbunden

Das Attentat auf einen jüdischen Mann in Zürich am vergangenen Mozej Schabbat, Samstagabend, hat uns alle erschüttert. Natürlich wissen wir, dass es auch in diesem Teil der Welt antisemitische Tendenzen gibt, aber mit dieser Messerattacke kommt es uns plötzlich sehr nahe. Als Folge wurden die polizeilichen Sicherheitsvorkehrungen für jüdische Gebäude und Einrichtungen verstärkt. Klar ist, dass der Täter eine jüdische Person töten wollte, die er als solche durch seine orthodoxe Erscheinung erkennen konnte. Trotz der Angst werde ich mir aber die Freiheit, mein jüdisches Leben zu leben, nicht nehmen lassen. Zwei Begegnungen, die ich diese Woche hatte, werfen ein besonderes Licht auf die Situation der jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz nach dem Anschlag.

Die erste war mit einem Flüchtling aus dem Iran. Der Mittedreissiger war als Muslim aufgewachsen, hatte sich aber schon vor Jahren von dieser Tradition abgewandt. Nachdem er sich offen islamkritisch geäußert hatte, wurde er verhaftet und verbrachte zwei schreckliche Monate im Gefängnis, wo er ohne jeden Prozess festgehalten wurde. Die Haft hat ihn davon überzeugt, dass er den Iran verlassen muss. Sein Status in der Schweiz ist unklar, da der Iran von den Schweizer Behörden als sicheres Land betrachtet wird. Er ist jetzt seit etwa fünf Jahren in der Schweiz und hat bei einer christlichen Organisation Unterschlupf gefunden. Der Grund für das Gespräch mit mir war, dass er mit seiner ganzen Seele zum Judentum übertreten möchte. Als ich ihn danach fragte, warum er, wenn schon, nicht der Mehrheitsreligion dieses Landes beitreten wolle, statt sich, indem er jüdisch wird, noch mehr Ärger einzuholen, meinte er, keine der christlichen Konfessionen könne ihn ansprechen, weil die Grundlage dieser Traditionen die Anbetung eines Menschen sei, etwas, womit er sich nie abfinden könne. Sein Plädoyer wirkte auf mich authentisch und hat mich bewegt. Gerade jetzt, wo die Negativität gegenüber dem jüdischen Volk, dem Judentum und Israel weltweit um sich greift, möchte dieser Flüchtling zum Volk Israel gezählt werden.

Die andere Begegnung war von ganz anderer Art. Vor Oktober 2023 besuchten viele Schulklassen unser Gemeindezentrum, um mit eigenen Augen etwas von dem zu erleben, was sie in den Büchern des Unterrichts 'Kultur und Religion' lernten. Seit dem 7. Oktober sind keine Klassen mehr gekommen. In dieser Woche jedoch brachte ein Lehrer, der schon einige Male bei uns war, zwei Klassen der 1. Sekundarschule. Wie so oft hatte der Lehrer die männlichen Schüler darauf vorbereitet, Kopfbedeckungen mitzubringen. 90 % trugen eine Baseballkappe, der Rest Mützen. Ein Junge holte eine gehäkelte Kippa samt Haarnadel aus seiner Tasche und setzte sie auf. Die Klassen stammen aus Horgen, nicht der erste Ort, an den man denkt, wenn es um jüdische Schüler geht. Ich fragte ihn nach seinem Namen und ob seine Familie Mitglied einer Gemeinde sei und ob er HaSchomer kenne. Aus seiner Antwort konnte ich ersehen, dass er, obwohl jüdisch, überhaupt nicht damit vertraut war. Wieder war ich gerührt. Welchen Mut dieser 13-jährige Junge hatte, sein Jüdischsein in dieser komplizierten Welt, in der wir leben, klar zum Ausdruck zu bringen. Andererseits zeigte er vielleicht auch den anderen Schülern: Hier, in diesem jüdischen Gemeindezentrum, gehöre ich hin.

Die dieswöchige Sidra *Wajakhel*, bedeutet 'versammelte' und ist auch mit dem Wort K^ehila, Gemeinde und Gemeinschaft verbunden. Angesichts der Trauer, des Schmerzes und der Wut über den Umbruch und das menschliche Leid, das in Israel und den palästinensischen Gebieten geschah und geschieht, angesichts des Schocks und der Angst, die wir aufgrund des Anschlags vom vergangenen Samstag empfinden, ist das Zusammenkommen und Zusammensein, das Versammeln, ein Mittel, einander zu unterstützen, um Trost, Kraft und Inspiration zu finden.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

rabbinat@jlg.ch